



01/
2024

DIVERSITÄT KONKRET

SONJA GAEDICKE
CLARA GERLOFF-BLOOD

Genderkompetenz als interdisziplinäres Future Skill

Impressum

Diversität konkret

Handreichung für das Lehren und Lernen an Hochschulen

Herausgeber:

Zentrum für Hochschulqualitätsentwicklung der Universität Duisburg-Essen.

Handreichung des Prorektorates für Universitätskultur, Diversität & Internationales der Universität Duisburg-Essen, Prorektorin Prof. Karen Shire (Ph.D.)

Autor:innen:

Sonja Gaedicke (M.A.), Clara Gerloff-Blood

Redaktion:

Dr. Nicole Auferkorte-Michaelis, Henning Haschke

Postanschrift der Redaktion:

Keetmanstraße 3 – 9, 47058 Duisburg

E-Mail:

info@komdim.de

Internet:

www.komdim.de

ISSN:

2198-2473

Lizenz:

Dieses Werk ist lizenziert unter einer Creative Commons
Namensnennung – Keine Bearbeitung 4.0 International Lizenz
(CC BY-ND 4.0).

Gestaltung:

Dr. Nicole Auferkorte-Michaelis, Henning Haschke

Titelbild:

Canva App „Magic Media“ (KI-generiert)

komdim.de:

Das „Zentrum für Kompetenzentwicklung für Diversity Management in Studium und Lehre an Hochschulen“ (komdim.de) ist ein Verbundvorhaben der Universität Duisburg-Essen und der TH Köln.



Inhalt

1. Einleitung 5

2. Seminarkonzept und Ergebnisse der studentischen Projekte 6

3. Fazit 11

Einleitung

In einer sich rapide entwickelnden Wissenschaftslandschaft wächst die Bedeutung von interdisziplinären sowie transformativen Kompetenzen und den sogenannten Future Skills. Unter letzterem werden unverzichtbare Gesellschafts- und Lebenskompetenzen verstanden, „die von elementarer Bedeutung sind für eine positive persönliche, gesellschaftliche und planetare Entwicklung im 21. Jahrhundert.

Unter dem **Kompetenzbegriff** verstehen wir in Anlehnung an Weinert (2014: 27f.) „die bei Individuen verfügbaren oder durch sie erlernten kognitiven Fähigkeiten und Fertigkeiten, um bestimmte Probleme zu lösen, sowie die damit verbundenen motivationalen, volitionalen und sozialen Bereitschaften und Fähigkeiten, um die Problemlösungen in variablen Situationen erfolgreich und verantwortungsvoll nutzen zu können“.

Future Skills sind insbesondere jene menschlichen Fähigkeiten, die in einer zunehmend digitalisierten Welt immer wichtiger werden. Sie befähigen uns, unser menschliches Potenzial zu entfalten und gemeinsam an einer positiven und lebenswerten Zukunft zu arbeiten. Einer Zukunft, die geprägt ist von einer neuen Menschlichkeit“ (Future Skills 2024a). Zu den urmenschlichen Future Skills zählt auch kritisches Denken (Future Skills 2024b), was wiederum einen zentralen Bestandteil von Genderkompetenz ausmacht, umfasst diese doch die Fähigkeit sowie die Bereitschaft, „soziale Zuschreibungen in Bezug auf Geschlecht auf Grundlage des Wissens über ihre Entstehung und ihre Auswirkungen auf gesellschaftliche Machtverhältnisse kritisch reflektieren zu können“ (Wegrzyn 2014: o.S.). Genderkompetenz beinhaltet neben Wissenserwerb und Reflexion auch die Handlungsebene, denn die Anwendung von Wissen ist zentral, um zum Abbau von Ungleichheiten im Geschlechterverhältnis beizutragen (ebd.). Genderkompetenz setzt sich somit aus den drei Bereichen Wollen, Wissen und Können zusammen (Schnier 2012: 105).

Mit dem Erwerb von Genderkompetenz im Sinne dieser Definition werden Personen befähigt, Innovations- und Veränderungsprozesse in Gesellschaft, Wirtschaft und Technik sozial verantwortlich zu gestalten, Stereotypisierungen und Diskriminierungen zu vermeiden und geschlechtlich-sexuelle Vielfalt sowie Diversität zu ermöglichen. Folglich kann Genderkompetenz als Future Skill zur Bewältigung von gesellschaftlichen Herausforderungen wie Diskriminierung, Menschen- und Demokratiefeindlichkeit, Klimawandel und Digitalisierung beitragen – insbesondere in Zeiten der Polykrise (Tooze in Whiting & Park 2023: o.S.).

Doch trotz dieses umfassenden kompetenzaufbauenden Anspruchs, wird Gender nur selten in Disziplinen außerhalb der Sozial- und Kulturwissenschaften thematisiert und gelehrt. Eine Möglichkeit dieser Asymmetrie entgegenzuwirken, besteht in Zertifikatsprogrammen wie den Genderkompetenz-Zertifikaten der Technischen Hochschule Köln. Dieses Projekt ermöglicht Studierenden fakultätsübergreifend einen niederschweligen Einblick in die intersektionale Geschlechterforschung und ist somit ein Beispiel guter Praxis zum Aufbau dieses Future Skills – in Fächern und Disziplinen über die Sozial- und Kulturwissenschaften hinaus. Auch der Wissenschaftsrat sieht im Aufbau, in der Fortführung und Weiterentwicklung von Zertifikatsprogrammen im Bereich der Geschlechterforschung eine akute Notwendigkeit und hebt dabei eine „Rückbindung der Inhalte an die Herkunftsfächer der Studierenden“ (Wissenschaftsrat 2023: 90) hervor.

Die Aktualität und Relevanz einer intersektional und interdisziplinär ausgerichteten Genderkompetenz im Hochschul- und Lehrkontext wird in diesem Beitrag anhand von Studierenden-Projekten, die überwiegend technisch ausgerichtete Fachkulturen beforschten, gezeigt. In einem ersten Schritt wird das dahinterliegende Seminarkonzept kurz skizziert, ehe ausgewählte Erkenntnisse von zwei studentischen Arbeitsgruppen zu den Fachkulturen und Lehrinhalten der Studiengänge ‚Bauingenieurwesen‘ sowie ‚Data und Information Science‘ dargelegt werden. Mithilfe der Ergebnisse der Studierenden sowie deren Einordnung sollen Anregungen für den Einbezug von Erkenntnissen und Zugängen der Geschlechterforschung in unterschiedliche Fächer geliefert werden. Abschließend werden in einem Fazit die zentralen Aspekte der Ergebnisse der praxisorientierten, verschiedenen Studiengänge beforschenden Studierenden-Projekte zusammengefasst. Innerhalb der im Artikel kurz skizzierten Konzeption haben die Studierenden in diesen Projekten weitreichende Erkenntnisse erworben, die auf ihre Kompetenz einzahlen, indem sie Lücken der Befassung mit Genderperspektiven aufzeigen.

Projektbeteiligte Studierende

Sara Tamina Wolff, Susanna Petrosjan, Marvin Lübbering, Lena Preuß, Alessandra Hoffmeister, Antonia Kiene, Lena Brigitte Pulz, Frank Zimmermann.

Seminarkonzept

Im Rahmen eines zweisemestrigen Projektseminars, das Teil des Lehrangebots der Fakultät für Angewandte Sozialwissenschaften der TH Köln war, aber im Rahmen der hochschulweiten Zertifikate “Grundlagen Genderkompetenz” und “Erweiterte Genderkompetenz” auch für Studierende aus anderen Fakultäten geöffnet war, sollten Studierende ‚Gender‘ als ein strukturelles und strukturierendes Element von Gesellschaft sowie als Analysekatgorie verstehen, mit deren Hilfe (vermeintlich geschlechtsneutrale) Fachinhalte untersucht werden können.

Im Fokus des Seminars stand die Frage, welche Rolle ‚Geschlecht‘ in den verschiedenen Fächern der TH Köln – von Architektur bis Ingenieurwesen – spielt. In Gruppen von drei bis fünf Studierenden wählten die Studierenden einen Studiengang der TH Köln aus, den sie in ihrer jeweiligen Gruppe im Hinblick auf (vergeschlechtlichte) Fachkultur sowie Lehrinhalte untersuchen sollten. Die Studiengänge, die zur Wahl standen, wurden im Vorfeld von der Seminarleitung ausgewählt. Ausschlaggebendes Kriterium dabei war, dass ein persönlicher Kontakt zwischen der Seminarleitung und den Lehrenden in den Studiengängen bestand und Interesse an Themen der Geschlechterforschung bei diesen Lehrenden vorhanden war. Dieser Aspekt war wichtig, um den Studierenden den Feldeintritt zu erleichtern.

In den Gruppenarbeiten gingen die Studierenden folgenden Fragen nach:

- Was bedeutet Genderkompetenz?
- Wie lässt sich die Entwicklung von Genderkompetenz interdisziplinär fördern?
- Gibt es Anzeichen dafür, dass die untersuchte Fachkultur vergeschlechtlicht ist?
- Werden Ansätze aus der Geschlechterforschung in die Lehre des untersuchten Studiengangs eingebracht? Falls nein: Inwiefern wäre dies sinnvoll?
- Falls ja: Wie werden Geschlechterperspektiven in die Lehrinhalte integriert?

Um diese Fragen zu erörtern, erhoben die Studierenden Daten, indem sie Interviews mit Lehrenden sowie Gruppendiskussionen mit Studierenden durchführten und

Lehr- sowie Inforeveranstaltungen teilnehmend beobachteten. Gemäß ihres Erkenntnisinteresses entwickelten die Studierenden hierfür Interviewleitfäden. Auf Basis der erhobenen und ausgewerteten Daten wurden erste Ideen für interdisziplinäre Lehrkonzepte für die jeweiligen Studiengänge erarbeitet. Somit lernten die Seminarteilnehmenden, die verschiedenen Fachkulturen – und auch ihre eigene – unter Einbezug von Genderperspektiven kritisch zu reflektieren. Die praktische Projektarbeit ermöglichte es ihnen zudem, zentrale Aspekte von Gender in unterschiedlichen Lebensbereichen und Forschungsfeldern zu identifizieren, Gender als Handlungskompetenz zu verstehen und anzuwenden, sowie Gender als wichtige interdisziplinäre Analyse- und Strukturkategorie in unterschiedlichen Studiengängen und Themenfeldern zu erkennen. Zudem konnten die Studierenden ihre methodischen Kenntnisse der empirischen Sozialforschung vertiefen.

Das Seminar fand in einem 14-tägigen Turnus statt. In den dreistündigen Sitzungen wurden theoretische Grundlagen der Geschlechterforschung erarbeitet sowie Datenerhebungs- und Auswertungsmethoden besprochen. Zusätzlich zu den dreistündigen Seminarterminen fanden individuelle Coaching-Termine zwischen der Seminarleitung und den einzelnen Gruppen statt. Im Coaching wurden Fragen der jeweiligen Gruppe erörtert, Interviewleitfäden geprüft und der Stand der Gruppenarbeit reflektiert. Die von den Studierenden in Kooperation mit Akteur:innen der Hochschule erarbeiteten interdisziplinären Lehrkonzepte fließen in das Projekt „Genderkompetenz in Lehre und Studium“ an der TH Köln ein.

Ergebnisse der studentischen Projekte

Im Folgenden werden ausgewählte Ergebnisse von Gruppen vorgestellt, die sich mit der Fachkultur sowie den Lehrinhalten der Studiengänge ‚Bauingenieurwesen‘ und ‚Data and Information Science‘ auseinandergesetzt haben. Die Gruppen selbst setzten sich jeweils aus drei weiblich gelesenen und einer männlich gelesenen Person zusammen. Den Begriff der „Fachkultur“ betrachteten sie aus einer intersektionalen Genderperspektive, um weitere über Geschlecht hinaus (miteinanderverwobene) Diskriminierungskategorien und Machtverhältnisse wie bspw. race, Behinderung oder Klasse miteinbeziehen zu können (Marten & Walgenbach 2016: 2).

Im Bachelorstudiengang ‚Bauingenieurwesen‘ besteht die Möglichkeit einer Schwerpunktsetzung in einer von fünf Studienrichtungen (Baubetrieb, Geotechnik, Konstruktiver Ingenieurbau, Verkehrswesen oder Wasserwirtschaft) (Technische Hochschule Köln 2023a). Um den Studiengang sowie die Fachkultur hinsichtlich Gender(kompetenz) zu untersuchen, entschied sich diese Gruppe für Teilnehmende Beobachtungen, Gruppeninterviews mit Studierenden des Studiengangs sowie Einzelinterviews mit Lehrenden.

In der Analyse der Studiengangsstruktur wurde deutlich, dass es keine Module bzw. Lehrveranstaltungen im Bereich der intersektionalen Geschlechterforschung gibt. Die Gruppe konnte dabei aufzeigen, dass die angebotenen Lehrveranstaltungen primär technisch-naturwissenschaftliche Themen behandeln, während soziale Aspekte nicht thematisiert werden. Die geführten Interviews zeigten, dass wenn von studentischen Interviewpartner:innen ein Interesse an geschlechtsbezogenen Themen geäußert wurde, sich dies in erster Linie – vor dem Hintergrund eines binären Geschlechterverständnisses – auf geschlechtersensible Sprache oder Gleichstellungsaspekte zwischen Frauen und Männern bezog. In der Erhebung konnte zudem herausgearbeitet werden, dass einzelne interviewte Lehrende keine Relevanz von genderbezogenen Themen für ihren Fachbereich wahrnehmen. Zurückgeführt wurde dies auf die vermeintliche Neutralität bzw. Objektivität der Bauingenieurwissenschaften, in denen Forschung, Wissensproduktion und letztlich auch die Berufspraxis stattfindet: So betonte eine befragte dozierende Person, dass in den eigenen Fachgebieten, insbesondere im mathematischen Kontext, das Interesse vorrangig auf den fachlichen Aspekten liege. Dabei wurde hervorgehoben, dass es in mathematischen Gleichungen keine Unterscheidung zwischen männlichen oder weiblichen Lösungen gebe, sondern nur einen objektiven Weg zur Lösung, wobei das Ergebnis am Ende im Vordergrund stehe (Interview mit dozierender Person: Z. 135–140).

Über die studentischen Arbeiten hinausgehend, sehen die Autorinnen des vorliegenden Beitrags hier Parallelen zu Greusings (2018) Untersuchung zu „[s]ymbolische[n] Grenzziehungen und Heteronormativität in den Ingenieurwissenschaften“. Greusing (2018: 188) hebt hervor, dass diese beschriebene Neutralität die „implizit ‚männliche‘ Norm“ des Fachhabitus verdecke und das Fach folglich als naturalisierten Aspekt von Männlichkeit vergeschlechtliche. Auch bei Betrachtung des Bauingenieurwesens kann hinsichtlich der Geschlechterverteilung festgestellt werden, dass das Feld trotz geringer Annäherungen in den letzten Jahren nach wie vor männerdominiert und als ‚Männerberuf‘ konnotiert ist.

Einige der interviewten Studierenden äußerten den Wunsch nach einem höheren Frauenanteil. Dennoch konnte gleichzeitig festgestellt werden, dass unter den Studierenden wenig Bewusstsein für die zugrunde liegenden Ursachen oder die spezifische Situation von Frauen im Studiengang besteht. So beschrieben weibliche Studierende die Notwendigkeit, sich verstärkt um ihre Sichtbarkeit und Anerkennung bemühen zu müssen, was eine Adaption von als „männlich“ konnotierte Verhaltensweisen erfordere: Eine Studentin berichtete im Interview davon, dass es oftmals erforderlich sei, sich anzupassen, insbesondere wenn eine ‚Person‘ nicht unmittelbar in das bestehende Bild passe. Die Interviewte betonte dabei, dass sie beispielsweise im Falle von Schüchternheit aktiv eine Anpassung an bestimmte (konträre) Normen und Umgangsformen vornehmen müsse (Gruppeninterview mit Studierenden, Z. 572–575). Auch hier sehen die Beitragsautorinnen Anknüpfungspunkte zu Greusings (2018: 108) Untersuchung, so beobachtet diese ebenso eine Anpassung von Frauen an die dominante (männliche) Gruppe, welches sie auf die „Wirkmacht der heterosexuellen Matrix als (Re-)Konstitutionsmechanismus“ innerhalb des ingenieurwissenschaftlichen Fachhabitus zurückführt.

Weitere Auswirkungen des hohen männlichen Anteils innerhalb des Studiengangs konnte die Gruppe auf Grundlage der Gruppeninterviews mit Studierenden anhand des Konzepts der ‚Hegemonialen Männlichkeit‘ nach Connell (1995/2015) herausarbeiten. Dabei identifizierten sie in Anlehnung an Connell (ebd.) vier Männlichkeitstypen, welche in einer hierarchischen Ordnung zueinanderstehen: Die „hegemoniale Männlichkeit“ stellt in diesem Kontext den dominanten und selbstbewussten ‚Karriere-Ingenieur‘ dar. Männer, die hingegen der „komplizenhaften Männlichkeit“ zugeordnet werden, wirken oft zurückhaltend, und legen ihren Fokus auf akademischen Erfolg. Personen die dem Konzept der „untergeordneten Männlichkeit“ entsprechen, sind hingegen sozial engagiert, indem sie bspw. in der Fachschaft aktiv sind. Die Positionen der „marginalisierten Männlichkeit“ nehmen hier BIPOC (Black, Indigenous, People of Color)-Studierende ein. Sie werden als eine Minderheit wahrgenommen und stereotypisiert. Einerseits wird ihnen Fleiß und Zurückhaltung zugeschrieben, andererseits wird angenommen, dass sie untereinander konkurrieren würden. Anhand der „marginalisierenden Männlichkeit“ konnten die Studierenden verdeutlichen, wie Geschlecht und andere Diskriminierungskategorien (bspw. race) intersektional miteinander verwoben sind, was die Gruppe anhand von Aussagen von Dozierenden über rassifizierte Stereotype gegenüber bestimmten männlichen Studierendengruppen illustrierte.

Bei Betrachtung des Studiengangs ‚Bauingenieurwesens‘ wurde deutlich, dass innerhalb der Fachkultur sowie bei den dort aktiven Studierenden und Dozierenden eine Sensibilisierung für Genderperspektiven weitestgehend nicht vorliegt. In Anbetracht der sich im Wandel befindenden gesellschaftlichen Dynamiken weist die Gruppe darauf hin, dass es unerlässlich ist, dass Absolvent:innen des Bauingenieurwesens nicht nur technisches Know-how besitzen, sondern auch Genderkompetenz als Schlüsselqualifikation für eine inklusive Planung und Umsetzung von künftigen Bauvorhaben entwickeln. Genderkompetenz als Future Skill erhält hier somit besondere Relevanz, um soziale sowie zukunftsorientierte Aspekte, vor dem Hintergrund einer intersektional ausgerichteten Geschlechterperspektive, in den Fokus der Ingenieur:innenausbildung zu rücken.

Die zweite hier vorgestellte Gruppenarbeit untersuchte den Bachelorstudiengang ‚Data and Information Science‘ an der TH Köln. Der Studiengang befasst sich ganz allgemein mit der professionellen Analyse großer Datenmengen. Neben Verfahren zur Datenerhebung, Auswertung und Visualisierung erlernen Studierende auch den Umgang mit und die Entwicklung von Datenbanksystemen, Algorithmen und Software (Technische Hochschule Köln 2023b). Die Datenerhebung zu diesem

Studiengang erfolgte mittels Teilnehmender Beobachtung in verschiedenen Lehrveranstaltungen, einem leitfadengestützten Interview mit einer dozierenden Person und einer Gruppendiskussion mit Studierenden des Studiengangs. Anhand der erhobenen Daten konnten sechs Phänomene herausgearbeitet werden:

Das Thema „Gender“ wird meist mit der Verwendung von gendersensibler Sprache gleichgesetzt und somit stark verkürzt. In der Erhebung zeigt sich außerdem die Reproduktion klassischer Rollenbilder: Carearbeit, Emotionalität und soziale Kompetenzen wie Kommunikationsfähigkeit werden Dozentinnen zugeschrieben, während Dozenten als technikaffin beschrieben werden. Kompetenzen wie Logik, Effizienz und Stärke sind nicht nur implizit männlich konnotiert, sondern werden im Studiengang auch explizit so dargestellt. In einer Präsentation im Rahmen einer Lehrveranstaltung wurde bspw. ein oberkörperfreier Mann, der eine Grube gräbt, abgebildet. Hier wird ein stereotypes Bild von Männlichkeit verwendet, denn „Der Mann“ wird mit körperlicher Arbeit assoziiert und das Bild des „starken Mannes“ reproduziert. Wie die Studierenden herausgearbeitet haben, deckt sich dies mit den Forschungsergebnissen von Laura Rhoton, die zu dem Schluss kommt, dass „gerade in den MINT Fächern weiterhin bestimmte männlich konnotierte Eigenschaften als die Eigenschaften eines Wissenschaftlers schlechthin [gelten]: methodisch, objektiv, unemotional, wettbewerbsorientiert und entscheidungsfreudig“ (Bütow et al. 2016: 28).

Ein weiterer Befund deutet darauf hin, dass Geschlecht als marktwirtschaftliche Zielgruppe – als homogene binäre Kategorie – wahrgenommen wird. Demnach wird Geschlecht erst relevant, wenn es als wirtschaftlich relevant erachtet wird, wie etwa beim Produktdesign.

Ähnlich wie im Studiengang Bauingenieurwesen wird auch im Studiengang Data and Information Science auf die vermeintliche Neutralität der Studiengangsinhalte verwiesen. So berichten Dozierende und Studierende, dass es in dem Studiengang um neutrale Zahlen gehe, bei denen Geschlecht nicht von Bedeutung sei. Passend dazu beschreiben Bütow et al. (2016: 28) die „Mythen der Neutralität von Wissenschaft“ als „die machtvollen Symboliken in den MINT-Fächern, die eine Thematisierung von Genderdisparitäten erschweren“.

Ein weiteres Ergebnis ist, dass die Verortung der fachlichen Arbeit mit genderbezogenen Themen und die Implementierung von Genderkompetenz in der Lehre nicht im eigenen Studiengang gesehen wird. Stattdessen werden diese bei den Fachkolleg:innen des Instituts für Geschlechterstudien der TH Köln, bei der jüngeren Generation sowie bei den das Thema vermeintlich Betreffenden – den Frauen – gesehen. Aus dem letzten Punkt wird deutlich, dass Genderkompetenz als Frauenthema verstanden wird. Qua ihres Geschlechts betrifft sie dieses Thema und sie müssen als Benachteiligte des patriarchalen Systems eigenständig tätig werden und riskieren, in eine Abseitsposition zu geraten. So beschreibt eine interviewte dozierende Person die eigene Hoffnung, dass Kolleginnen einen besonderen Antrieb haben, um Genderthemen zu adressieren (Interview dozierende Person: Z. 50-51). Während also MINT-Studiengänge als neutral markiert sind, werden genderbezogene Themen als Frauenthemen verstanden. Dabei gerät aus dem Blick, dass patriarchale Strukturen nicht nur Frauen benachteiligen. In diesem Zusammenhang verweisen wir auf das Konzept des “Data Feminism”, das Catherine D’Ignazio und Lauren F. Klein in ihrem gleichnamigen Buch (2020) vorstellen. Sie betonen, dass feministische Strömungen konstant damit beschäftigt sind, aufzuzeigen, dass Feminismus relevant für Menschen aller Geschlechter ist. Denn “the work of data feminism is to tune into how standard practices in data science serve to reinforce existing inequalities and to use data science to challenge and change the distribution of power” (D’Ignazio & Klein 2020: 8-9). Diesen feministischen Blick verstehen wir als zentralen Bestandteil von Genderkompetenz. Als Future Skill fungiert Genderkompetenz als Werkzeug, um Machtstrukturen kritisch zu hinterfragen und so soziale Ungleichheit zu bekämpfen.

Fazit

Im Zentrum dieses Beitrags stand die Frage, ob und wie Genderkompetenz in technisch und naturwissenschaftlich ausgerichteten Studiengängen verankert ist. Am Beispiel von studentischen Studienergebnissen über die Fachkulturen in den Studiengängen ‚Bauingenieurwesen‘ und ‚Data and Information Science‘ konnte aufgezeigt werden, dass hinsichtlich Genderkompetenz ausgeprägte Desiderate vorliegen. Zur Veranschaulichung dieser Desiderate werden wir abschließend drei Ebenen heranziehen, welche in wechselseitiger Beziehung zueinander verstanden werden können: Die Ebene der Fachkultur, die Ebene der Studiengangsstruktur sowie die Ebene der Genderkompetenz bei Lehrenden.

Die Fachkultur der genannten Disziplinen ist von einer geschlechtlichen Diskrepanz geprägt, welche sich in erster Linie in der hohen Anzahl männlicher Studierender und Lehrender sowie in einer naturalisierten Männlichkeit äußert. Es ist davon auszugehen, dass sich diese beiden Aspekte in wechselseitigen Prozessen verstärken und reproduzieren. Dennoch verweisen Dozierende und Studierende in den studentischen Befragungen wiederholt auf die vermeintliche Neutralität und ‚Geschlechtslosigkeit‘ der Disziplinen. Die Wirkmacht dieser männlichen Vergeschlechtlichung erleben weibliche Studierende als Anpassungsdruck an als ‚männlich‘ konnotierte Verhaltensweisen. Gleichzeitig werden weiblichen Lehrenden wiederum stereotype, vermeintlich weibliche Fähigkeiten (bspw. emotionale und soziale Kompetenzen) zugeschrieben.

In den Strukturen der Studiengänge wurde deutlich, dass diese von starren Modulplänen gekennzeichnet sind und primär technisch-naturwissenschaftliche Themen behandeln, während gesellschaftliche Aspekte nicht oder kaum thematisiert werden. Zudem konnte herausgearbeitet werden, dass es zu einer unreflektierten Reproduktion von wirkmächtigen Geschlechterstereotypen innerhalb der Studiengänge kommt.

Um diesen Desideraten auf den beschriebenen Ebenen entgegenzuwirken, schlagen die Studierenden zum einen eine modulübergreifende Implementierung von Genderthemen vor. Damit die erfolgreiche Integration dieser gewährleistet wird, ist es notwendig, dass Genderwissen auch in den Strukturen und der Organisation der Hochschule etabliert und sichtbar wird.

Hierfür kann sich an einer Vielzahl von Toolsets für die Entwicklung von Genderkompetenzen für Lehrende, an konkreten Vorschlägen zur Implementierung sowie an Lehr- und Unterrichtseinheiten zu Genderaspekten orientiert werden. So können etwa die „Gender Curricula“-Datenbank des Netzwerks Frauen- und Geschlechterforschung NRW (o.J.), die Lehreinheiten des Portals „Gendering MINT digital“ der Humboldt Universität zu Berlin (o.J.) oder die „Toolbox – Gender und Diversity in der Lehre“ der Freien Universität Berlin (o.J.) als Anregung sowie zur praktischen Umsetzung herangezogen werden.

Abschließend muss betont werden, dass es sich bei Genderkompetenz nicht um eine abgeschlossene und einmal erworbene Fähigkeit handelt. Vielmehr setzt sie eine Auseinandersetzung mit aktuellen Diskursen voraus und die Bereitschaft, das Gelernte stets zu reflektieren und bei Bedarf anzupassen (Wetterer 2009: 56f.). Wie anhand der Studierendenarbeiten gezeigt wurde, kann intersektionale Genderkompetenz als Future Skill verstanden werden, um die Lehrinhalte von MINT-Studiengängen machtkritisch zu beleuchten, die Reproduktion von sozialen Ungleichheiten zu erkennen und zu vermeiden und diese Studiengänge sozial verantwortlich zu gestalten (Leicht-Scholten 2018). Wenn wir Future Skills, wie eingangs beschrieben, als Kompetenzen für soziale Gerechtigkeit verstehen, dann muss intersektionale Genderkompetenz als interdisziplinäres Querschnittsthema in der Lehre (und Forschung) ernst genommen und umgesetzt werden.

Quellen und Literatur

- Bütow, B., Eckert, L., & Teichmann, F. (2016). Fachkulturen als Ordnungen der Geschlechter: Praxeologische Analysen von Doing Gender in der akademischen Lehre. B. Budrich.
- Connell, R. (2015). *Der gemachte Mann: Konstruktion und Krise von Männlichkeiten* (M. Meuser & U. Müller, Hrsg.; 4. durchgesehene und erweiterte Auflage). Springer VS.
- D'Ignazio, C., & Klein, L. F. (2020). *Data feminism*. The MIT Press.
- Eike, M., & Katharina, W. (2017). Intersektionale Diskriminierung. In A. Scherr, A. El-Mafaalani, & G. Yüksel (Hrsg.), *Handbuch Diskriminierung* (S. 157–173). Springer Fachmedien Wiesbaden. <https://doi.org/10.1007/978-3-658-10976-9>
- Erlemann, M. (2018). Fachkulturen und Geschlecht in den natur- und Technikwissenschaften – Forschungsergebnisse am Beispiel der physikalischen Fachkulturen: Mit umfangreichen Literaturhinweisen zu den Lehrveranstaltungen der Maria-Goeppert-Mayer-Gastprofessur Technik & Gender im WiSe 2017/2018. <https://doi.org/10.17169/refubium-4139>
- Freie Universität Berlin. (o.J.). *Toolbox – Gender und Diversity in der Lehre*. Abgerufen 2. Februar 2024, von <http://www.genderdiversitylehre.fu-berlin.de/>
- Future Skills. (2024a). *Home*. In [Futureskills.org](https://www.futureskills.org). Abgerufen 2. Februar 2024, von <https://www.futureskills.org>
- Future Skills. (2024b). *Manifest*. In [Futureskills.org](https://www.futureskills.org). Abgerufen 2. Februar 2024, von <https://www.futureskills.org/manifest>
- Greusing, I. (2018). „Wir haben ja jetzt auch ein paar Damen bei uns“ – Symbolische Grenzziehungen und Heteronormativität in den Ingenieurwissenschaften (1. Aufl.). Budrich UniPress. <https://doi.org/10.2307/j.ctvdf012q>
- Koordinations- und Forschungsstelle Netzwerk Frauen- und Geschlechterforschung NRW. (o. J.). *Gender curricula: Start*. Abgerufen 2. Februar 2024, von <https://www.gender-curricula.com/gender-curricula-startseite>
- Leicht-Scholten, C. (2018). *Sozial verantwortliche Technikwissenschaften: Der Beitrag der Geschlechterforschung für Forschung, Entwicklung und Ausbildung*. In B. Kortendiek, B. Riegraf, & K. Sabisch (Hrsg.), *Handbuch Interdisziplinäre Geschlechterforschung* (S. 1–9). Springer Fachmedien. https://doi.org/10.1007/978-3-658-12500-4_140-1
- Schnier, V. (2012). *Gender-Kompetenz als Schlüsselqualifikation für die Erwachsenenbildung: Theoretische Hintergründe und praktische Umsetzungsprozesse*. Budrich UniPress.
- Technische Hochschule Köln. (o. J.). *Data and information science (Bachelor)*. Abgerufen 9. Januar 2024, von https://www.th-koeln.de/studium/data-and-information-science-bachelor_52793.php
- Technische Hochschule Köln. (o. J.). *Bauingenieurwesen (Bachelor)*. Abgerufen 9. Januar 2024, von https://www.th-koeln.de/studium/bauingenieurwesen-bachelor_261.php
- Wegrzyn, E. (2014). *Genderkompetenz*. In *Gender Glossar*. <https://www.gender-glossar.de/post/genderkompetenz>
- Weinert, F. E. (Hrsg.). (2014). *Leistungsmessungen in Schulen* (3., aktualisierte Aufl.). Beltz.
- Wetterer, A. (2009). Gleichstellungspolitik im Spannungsfeld unterschiedlicher Spielarten von Geschlechterwissen: Eine wissenssoziologische Rekonstruktion. *GENDER - Zeitschrift für Geschlecht, Kultur und Gesellschaft*, 1(2), 45–60.
- Whiting, K., & Park, H. (2023). This is why „polycrisis“ is a useful way of looking at the world right now. In *World Economic Forum*. Abgerufen 2. Februar 2024, von <https://www.weforum.org/agenda/2023/03/polycrisis-adam-tooze-historian-explains/>
- Wissenschaftsrat. (2023). *Empfehlungen zur Weiterentwicklung der Geschlechterforschung in Deutschland*. <https://doi.org/10.57674/9Z3K-1Y81>
- Zentrum für transdisziplinäre Geschlechterstudien der Humboldt-Universität zu Berlin. (o. J.). *Gendering MINT digital*. Abgerufen 2. Februar 2024, von <https://www2.hu-berlin.de/genderingmintdigital/>

DuEPublico

Duisburg-Essen Publications online

UNIVERSITÄT
DUISBURG
ESSEN

Offen im Denken

ub | universitäts-
bibliothek

Dieser Text wird via DuEPublico, dem Dokumenten- und Publikationsserver der Universität Duisburg-Essen, zur Verfügung gestellt. Die hier veröffentlichte Version der E-Publikation kann von einer eventuell ebenfalls veröffentlichten Verlagsversion abweichen.

DOI: 10.17185/duepublico/81731

URN: urn:nbn:de:hbz:465-20240308-100220-7



Dieses Werk kann unter einer Creative Commons Namensnennung - Keine Bearbeitungen 4.0 Lizenz (CC BY-ND 4.0) genutzt werden.